

Susanne Bonaca und Angelo Baggenstos als Hüttenwart-Neulinge auf der Chamanna Segantini

Dem Himmel ein Stück näher

Die Freude am Gastgeber-Sein und die Begeisterung für die einmalige Lage auf dem Schafberg bewogen das Silvaplanner Ehepaar Susanne Bonaca und Angelo Baggenstos, sich als Hüttenwarte für die Chamanna Segantini zu bewerben. Jetzt sind sie.

ud. Die Abendsonne steht tief neben dem Piz Ot, die verbliebenen Schäfchenwolken über dem Bergell leuchten orange, die Palü-Gipfel glühen. Auf der Chamanna Segantini ist die Ruhe eingekehrt. Für Susanne Bonaca und Angelo Baggenstos die Gelegenheit für einen weiteren Rundblick auf das Panorama, das sogar den Maler Giovanni Segantini betört hatte. So sehr, dass er sich eine Hütte bauen liess, in der er an seinem berühmten Triptychon malte, die ihm im September 1899 aber auch zum Sterbeort wurde. Seit dem 25. Juni sind Susanne Bonaca und Angelo Baggenstos die Gastgeber auf dem Schafberg auf 2731 Meter. «Für uns ist ein Traum in Erfüllung gegangen», sagt Susanne Bonaca bei ihrem Blick auf das atemberaubende Panorama.

Vor zehn Jahren sei es gewesen, erinnern sich die beiden, als sie an einem kühlen Oktobermorgen aus dem Val Muragl zur Chamanna Segantini aufstiegen. Die Strahlen der Morgensonne und der erste Schnee des nahenden Winters hätten den Anblick des Anstiegs in das Bild einer Himmelsleiter verwandelt. Eine Foto davon zieht seither die Wohnung der beiden. Und seither sei das Gastgeber-Sein in einer Hütte wie der Chamanna Segantini ihr gemeinsamer Traum.

Nicht als einzige Gemeinsamkeit der beiden Mittvierziger, die beide in zweiter Ehe zusammengefunden haben. Beiden liegen das Engadin, die Natur und die Gastfreundschaft im Blut.

Gastfreundschaft als Beruf

Die gebürtige Ostschweizerin Susanne Bonaca kam als 16-Jährige für die Hofa-Lehre ins Silser Hotel Waldhaus, bildete sich weiter zur Direktionsassistentin und wurde als gerade Zwanzigjährige Fachlehrerin im Schulhotel des SHV in Pontresina. Dann lockte das Ausland. Zunächst als Kuoni-Reiseleiterin u. a. auf den Malediven, dann als Entwicklungshelferin für ein halbes Jahr in srilankischen Slums und schliesslich als Tramperin in Amerika. Die Rückkehr ins Engadin brachte die erste Ehe, die beiden mittlerweile erwachsenen Töchter, später die Scheidung und für 14 Jahre lang die Leitung des Silvaplanner Aparthotels Bellaval mit 42 Wohnungen. Ermutigt von ihren Töchtern und ihrem zweiten Mann Angelo wagte sie es 2000, ihre Leidenschaften Schreiben und Fotografieren zu ihrem Broterwerb zu machen. Den Lesern der «Engadiner Post», der «Coop-Zeitung» und der «Terra Grischuna» ist Susanne Bonaca als freie Journalistin ebenso bekannt wie als Fotografin. Ihre bereits auch in mehreren Ausstellungen vorgestellten Fotos zeigen ihr ausgeprägtes Gespür für Bildmotive und stossen auf grosses Interesse, das ihr u. a. eine ganze Reihe von Event-Foto-Aufträgen einbrachte.

Angelo Baggenstos ist ein echter «Champfèrot». Er kam via den Sport zur Rolle als Gastgeber. Schon während seiner Lehren als Sanitärinstallateur und -zeichner

opferte er seine Ferien, um als Hilfsskilehrer arbeiten zu können, so dass nach Lehrabschluss das Skilehrerpatent die logische Folge war. Ein im letzten Moment geplatzter Einsatz als Wasserversorgungsplaner in Saudiarabien führte dazu, dass er sein Fernweh als Sportlehrer für den Ferienanbieter Kuoni auf Sardinien, Kreta und Ibiza auslebte. Die Rückkehr ins Engadin brachte einen Job als «Sportminister» im Champfèrer Hotel Guardalej. Später war er für fünf Jahre Graubünden-Vertreter für ein Sanitärmaterial-Unternehmen. Dann übernahm er für Gäste einen Ganzjahresjob als Wander- und Skiguide, der ihn bis ins Königreich Bhutan und auf die Galapagos-Inseln führte. Die neue Beziehung nach der gescheiterten ersten Ehe führte dazu, dass wieder das Engadin Lebensmittelpunkt wurde. 1990 begann er seine freie Mitarbeit im Dienst von «The St. Moritz Experience», einem einheimischen Unternehmen, in dem Berg-, Ski- und Eventprofis alles organisieren, was mit Bewegung und Erlebnis in der Natur zu tun hat. Er wurde zum Spezialisten für Film- und Fotoshootings – für Werbespots ebenso wie für Spielfilme, die das Engadin und seine Bergwelt als Arena oder Kulisse brauchen. Dabei koordiniert er die Abläufe, ist für die Sicherheit aller Beteiligten verantwortlich, organisiert Transporte per Heli, Muli oder Esel, kocht und springt notfalls auch als Stuntman oder Double ein. Zudem ist er ausgebildeter Canyoning-Guide.

Der Traum wird greifbar

Susanne Bonaca und Angelo Baggenstos hatten Jobs, von deren Vielfältigkeit andere nur träumen. Ist das nicht genug? «Eigentlich schon», sagt Susanne Bonaca. «Aber wir sind ja nur drei, vielleicht vier Monate auf der Chamanna Segantini. Drei Viertel des Jahres bleiben wir bei diesen Jobs». Aber als – zunächst gerüchte—weise – zu hören war, , die Chamanna Segantini sei zu haben, hätte die Fotografie von der «Himmelsleiter» zu—hause in Silvaplana immer magischer geleuchtet. «Nach und nach wurde uns klar, dass die Chamanna Segantini unser Wunschtraum ist», sind sich die beiden einig. Die Lage auf dem Schafberg hoch über Pontresina mit dem einzigartigen Ausblick hat auf die Fotografin Susanne Bonaca die gleiche Anziehung, die schon auf den Maler Giovanni Segantini gewirkt hatte. Angelo Baggenstos freute sich an der Perspektive, als Hüttenwart im Gästekontakt zu stehen und «Infobüro» zu sein über die Wege, das Wetter, die Berggipfel rundherum, Giovanni Segantini und alles mögliche sonst noch.

Dass sie sich schliesslich bei der Gemeinde Pontresina um die Hüttenpacht beworben hätten, sei weniger aus der Zuversicht heraus geschehen, den Zuschlag zu erhalten. Vielmehr sei es der Gedanke gewesen, sich später nicht vorwerfen zu müssen, es nicht wenigstens versucht zu haben. Herzklopfen habe es erst gegeben, als Ende April fest stand, dass sie unter den letzten vier Bewerbern seien, sagt Susanne Bonaca.

Anfangs Mai dann der Zuschlag. Am 6. Juni der erste Blick in die Hütte. Die Erkenntnis, wie viel zu tun bleibt, bis alles einigermaßen den gehegten Vorstellungen entspricht. Die Hilfe von Freunden beim Umstellen und Einrichten. Das Glück der handwerklichen Ausbildung. Die grosszügige Gemeinde, die dem früheren Eigentümer einen Pauschalpreis bot und mit den neuen Hüttenwarten eine neue Detaillösung erarbeitete. Die Flexibilität und die Generosität der einheimischen Zulieferfirmen, die den beiden Hüttenwart-Neulingen den Einstieg zu erleichtern versuchten. Und dann am 25. Juni die Eröffnung.

Authentizität und Bescheidenheit

«Wir möchten, dass man die Chamanna Segantini nicht nur als 'Beizli' wahr nimmt, sondern auch als Kulturort, als die Wirkungsstätte eines weltberühmten Malers», sagt Susanne Bonaca. Bilder und Fotos in den beiden Gaststuben erinnern an Segantini. Die Authentizität durch die privilegierte Lage und den betörenden Rundblick sollen sich fortsetzen im Hüttenangebot: Keine grosse Karte, aber eine kleine Auswahl einfacher Gerichte, die samt und sonders aus Frischprodukten gemacht sind. Keine vornehmen Gourmet-Kreationen, sondern Traditionelles aus der Region. Diese Bescheidenheit ist zugegebenermassen nicht nur eine selbstgewählte: Strom gibt es nicht auf der Chamanna Segantini, fliessendes Wasser nur nach der Schneeschmelze oder aus dem Dachwassertank. Gekocht, gekühlt und nötigenfalls geheizt wird mit Gas. Was gebraucht wird, bringt einmal pro Woche der Helikopter, Frischprodukte tragen die beiden selber hinauf. Eine Hüttenwart-Schlafgelegenheit unter dem Dach erspart den allabendlichen Abstieg. Weil die Chamanna Segantini aber zu den bevorzugten Wanderzielen im Oberengadin gehört, ist häufig der Gang mit dem Tragräf zum Nachschub holen nötig. «Das ist mein Arbeitsweg und überhaupt kein Problem», sagt Angelo Baggenstos: «Hier marschiere ich eine Stunde lang durch ein wunderbares Panorama. Würde ich im Unterland wohnen, stünde ich vielleicht eine Stunde lang auf einer verstopften Strasse im Stau.»

Positive erste Erfahrungen

Seit einem Monat sind Susanne Bonaca und Angelo Baggenstos nun die Hüttenwarte auf der Chamanna Segantini. Die Einträge im Gästebuch, dessen erste Seite dem Vorgänger Otti Rohrer gewidmet ist, mehren sich. Viel Lob ist darunter. In Deutsch, Italienisch, Englisch, Holländisch und Romanisch, sogar in Hebräisch und Japanisch. Von Wanderern, von Segantini-Interessierten. Von Jungen, die ein erstes Mal überhaupt auf einem Berg waren, und von Alten, die sich freuen, den Aufstieg noch einmal geschafft zu haben.

Dass das Wetter bislang eher durchgezogen war, stört Susanne Bonaca und Angelo Baggenstos nicht, im Gegenteil. Zwar helfen bei Schönwetter und entsprechendem Gästezulauf eine Freundin und ein Hüttenbub, aber trotzdem beginnt dann der Arbeitstag oft um 6. 00 Uhr mit dem Aufsetzen der Gerstensuppe und endet um 22. 00 Uhr mit dem letzten Abwasch. Und dazwischen wirds manchmal hektisch. «So haben uns die Schlechtwettertage etwas Luft gebracht, um Abläufe zu optimieren, umzustellen, anzupassen – um zu lernen halt», sagt Angelo Baggenstos. Und ihre Ziele? «Wir möchten, dass sich die Leute auf der Chamanna Segantini willkommen fühlen. Als Gäste, aber auch einfach als Menschen. Die Weite über den Bergen und der Abstand zum Alltag unten im Tal verbinden irgendwie», sagt Susanne Bonaca. «Hier ist man dem Himmel ein Stück näher».

Die Abendsonne geht unter neben dem Piz Ot, die Schäfchenwolken über dem Bergell sind rot, die Palü-Gipfel versinken langsam im Schatten. Um die Chamanna Segantini hoch über Pontresina ist es still. Susanne Bonaca muss ihren letzten Satz nicht näher erklären.



Susanne Bonaca und Angelo Baggenstos (mit Hüttenkatze Filou) fühlen sich als Hüttenwarte der Chamanna Segantini dem Himmel ein Stück näher.